

„Vor dem Richterstuhl Christi“
Predigt zu 2. Kor 5,10
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr (Volkstrauertag), 16. November 2014
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt

Liebe Gemeinde!

In diesem Jahr jährt sich der Beginn des ersten Weltkrieges zum 100. Mal. Und der Beginn des zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Ein besonders denkwürdiges Jahr also. Und ein besonders denkwürdiger Volkstrauertag heute. Denn diese beiden Weltkriege waren wohl das Schlimmste, was menschliche Barbarei jemals zustande gebracht hat.

Nachdem allerdings Europa in Schutt und Asche gelegen hatte mit einer nicht vorstellbaren Zahl an Toten und Traumatisierten, hat ein Umdenkprozess seinen Lauf genommen. Heute leben wir in einem friedlichen und vereinten Europa, das noch nie eine so lange Friedenszeit erlebt hat wie die jetzige. Trotz der Muskelspielerei des Mannes in Moskau, der ja letztlich ein Mann von Gestern ist, ist ein neuer Kalter Krieg unwahrscheinlich. Zu sehr braucht Russland Europa und Europa Russland.

Wir verdanken Frieden und Freiheit in Europa nicht zuletzt den mutigen Menschen, die in dunkler Zeit ihr Leben für diese Idee gegeben haben. Gerade auch an sie denken wir am Volkstrauertag. Heute soll unser Gedenken den Geschwistern Hans und Sophie Scholl gewidmet sein.

Am 18. Februar 1943 wurde Sophie Scholl bei einer Flugblattaktion, bei der sie zusammen mit ihrem Bruder Hans in der Münchner Universität ca. 1700 Flugblätter verteilte, vom Hausmeister, einem SA-Mann, entdeckt und dem Rektorat übergeben. Nach mehrstündigem Verhör durch den Universitätssyndikus und den Rektor der Universität wurden beide von der Gestapo festgenommen. In der Münchner Gestapo-Zentrale wurde Sophie Scholl durch Kriminalobersekretär Robert Mohr vom 18. bis 20. Februar verhört. Vier Tage später, am 22. Februar 1943, wurde sie in München vom Volksgerichtshof unter Vorsitz des extra aus Berlin angereisten berüchtigten Richters Roland Freisler wegen landesverräterischer Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat und Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Noch am selben Tag gegen 17 Uhr wurde sie im Strafgefängnis München-Stadelheim unter Aufsicht des Leiters der Vollstreckungsabteilung des Münchner Landgerichts gemeinsam mit Hans Scholl und dem am 20. Februar festgenommenen Christoph Probst mit der Guillotine enthauptet. Die Gräber von Sophie und Hans Scholl sowie Christoph Probst befinden sich auf dem neben der Justizvollzugsanstalt München-Stadelheim gelegenen Friedhof am Perlacher Forst.¹

Was gab den Geschwistern Scholl diese Kraft? Es war letztlich ihr Glaube. Der Glaube daran, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, die unser Leben heute schon entscheidend beeinflussen. Der Glaube daran, dass Gott der höchste Richter über allem ist und auch die größten Wichtigtuer und Verbrecher einmal vor diesem Richter stehen werden.

Sehen wir einen kurzen Ausschnitt aus dem Prozess gegen die Geschwister Scholl. Er entstammt dem Film „Sophie Scholl - die letzten Tage“ aus dem Jahre 2005. Die Gerichtsszene ist deswegen so authentisch, weil sich das Drehbuch des Films an den Verhörprotokollen orientiert, die in der DDR bis zur Wende in den Archiven der Stasi lagerten und erst seit 1990 von Historikern eingesehen werden konnten.²

[Filmausschnitt]³

Wir hören das Predigtwort für diesen Sonntag aus dem 5. Kapitel des 2. Korintherbriefes. Der Apostel Paulus schreibt: ¹ *Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.* ² *Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,* ³ *weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.* ⁴ *Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.* ⁵ *Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfund den Geist gegeben hat.* ⁶ *So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weil wir fern von dem Herrn;* ⁷ *denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.* ⁸ *Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.* ⁹ *Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen.* ¹⁰ *Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder [seinen Lohn]⁴ empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.*

Bibelworte wie diese waren die Kraftnahrung für eine Sophie Scholl. Und sie sind Kraftnahrung bis heute. Paulus sehnt sich nach Gottes neuer Welt. Und aus dieser Sehnsucht, aus diesem Glauben nimmt er die Kraft für sein Hier und Heute. Dass es in dieser neuen Welt Gottes auch ein Gericht gibt, das scheint ihn (ganz im Gegenteil vielleicht zu uns) gar nicht zu schrecken.

Ich glaube, wir Christenmenschen müssen heute wieder viel deutlicher machen, woher unsere Hoffnung auf die Zukunft kommt. Sie kommt nicht aus einem naiven-oberflächlichen „Es wird schon werden.“ Unsere Hoffnung kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, und der Himmel und Erde dereinst neu machen wird ohne Leid und Not und Gewalt, und der dafür sorgt, dass der neue Himmel und die neue Erde inmitten der alten immer wieder kräftig aufleuchten. Darin bestärken wir uns in jedem Gottesdienst, mit jedem Gebet, mit jeder noch so kleinen Andacht. In der Verkündigung und im Vorleben dieser Hoffnungsbotschaft liegt allein Sinn und Zweck der Kirche.

Wir glauben, dass Gott Himmel und Erde neu machen wird. Diese Hoffnung, dieser Glaube lässt uns fröhlich leben und beherzt handeln. Und dass diese Hoffnung und dieser Glaube auch in die dunkelsten Lebensabschnitte Licht und Wärme zaubern können, das zeigen Menschen wie Sophie Scholl.

Als Dietrich Bonhoeffer unter dem Galgen im KZ Flossenbürg stand, wo er dann ermordet wurde, soll er gesagt haben: Das ist das Ende. Für mich ist es der Anfang. Ich bin überzeugt, dass Sophie Scholl diesen Satz hätte auch sagen können, vielleicht sogar gesagt hat.

Spüren wir die Kraft dieses Glaubens an das Neumachen dieser Welt durch Gott? Dazu gehört freilich auch das Richten des Alten. Neu werden kann nur etwas, wenn das Alte überwunden, verarbeitet ist. Deswegen spricht Paulus so selbstverständlich von dem Richterstuhl Christi. Ohne dass ihm bange würde. Warum auch? Wir werden uns vor dem Richterstuhl Jesu Christi einmal nicht nur annähernd so verzweifelt behaupten müssen wie einst Hans und Sophie Scholl vor dem Unrechtsrichterstuhl. Und das, liebe Gemeinde, gibt uns die Kraft, mutig und zuversichtlich auf die neue Welt Gottes hinzuleben. Jeden Tag. Und immer wieder neu.

Anmerkungen:

- 1) http://de.wikipedia.org/wiki/Sophie_Scholl [aufgerufen am 14.11.2014]
- 2) http://de.wikipedia.org/wiki/Sophie_Scholl_%E2%80%93_Die_letzten_Tage [aufgerufen am 15.11.2014]
- 3) Freisler: „Haben Sie diese Flugblätter geschrieben, weil Sie sich einbilden, dass das deutsche Volk nur durch Verrat am Führer durch den Krieg kommen könne?“ Scholl: „Der Krieg...“ Freisler schreit: „Ja oder Nein! Das kann ja nicht so schwer sein!“ Scholl: „Gegen Amerika, England und Russland haben wir keine Chance. Blicken Sie doch einmal auf die Landkarte. Hitler führt das deutsche Volk mit mathematischer Sicherheit in den Abgrund. Er kann den Krieg nicht mehr gewinnen. Er kann ihn nur noch verlängern.“ Darauf brüllt Freisler: „Da täuschen Sie sich aber gewaltig über den Kampfeswillen und das Durchhaltevermögen des deutschen Volkes. Durch Ihre terroristische Feindbegünstigung werde noch mehr deutsche Soldaten sterben.“ Scholl: „Nur wer den Krieg jetzt schnell beendet, verhindert...“ Freisler unterbricht ihn und brüllt noch lauter: „Ja, glauben Sie denn, sie könnten über Krieg und Frieden entscheiden? Das ganze deutsche Volk will den totalen Krieg.“ Scholl: „Das deutsche Volk ist ausgeblutet und will Frieden. Hitler und seine Helfer sind Schuld an einer unglaublichen Metzelei in Europa, die jedes Maß unendlich überschreitet.“ Freisler: „Ja, was bilden Sie sich ein, Sie ehrloser Hund. Sie haben noch die Frechheit, vor Gericht den Führer zu beschimpfen.“ Scholl: „Ich war an der Ostfront. Viele der Zuhörer auch. Sie nicht. Ich habe Ströme von Blut in Polen und Russland mit eigenen Augen sehen müssen. Ich habe sehen müssen, wie Frauen und Kinder von deutschen Soldaten erschossen wurden.“ Schweigen im Publikum, Freisler schreit: „Ja, sind Sie denn so blöde, dass sie annehmen, dass Ihnen das auch nur ein einziger Volksgenosse glaubt?“ Scholl: „Wenn Hitler und Sie nicht Angst hätten vor unserer Meinung, würden wir nicht hier stehen.“ Freisler: „Ach halten Sie doch den Mund! Sie sind doch nur ein ehrloser Lump und ein mieser Verräter. Ende der Vernehmung.“ Freisler blickt sichtlich verunsichert in das schweigende Publikum.
- 4) Das Wort „Lohn“ findet sich im griechischen Urtext nicht. Entsprechend übersetzt die Zürcher Übersetzung: *Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, damit ein jeder empfangt, was seinen Taten entspricht, die er zu Lebzeiten getan hat, seien sie gut oder böse.*

BEGRÜSSUNG

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Der Herr sei mit euch. *Und mit deinem Geist.*

Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, dem Volkstrauertag.

In diesem Gottesdienst hören wir an der Orgel Karin Riegler. Die Lesung hält uns Gabriele Gass und Ernst Helbig und den Mesnerdienst versieht Johann Heßler.

Bei der Feier des Heiligen Abendmahles verwenden wir Traubensaft. Wir laden alle getauften Christen an den Tisch des Herrn.

Der vorletzte Sonntag im Kirchenjahr ist ein besinnlicher Tag. Und das nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in vielen öffentlichen Veranstaltung, wo der vielen, vielen Toten und Opfern der letzten beiden Weltkriege gedacht wird.

So viel Leid kann einem fast den Atem verschlagen. Und darum wollen wir jetzt miteinander singen: 432 „Gott gab uns Atem, damit wir leben“. Gott segne diesen Gottesdienst.